

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 45 (1959-1960)

Artikel: Eindrücke aus Westanatolien
Autor: Sturzenegger, H. / Köchli, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tel als Zeichen des Vermähltseins. Bei Ausgrabungen fand man dann zum ersten Male überraschenderweise zwei weibliche Statuen, deren Bedeutung noch ungeklärt ist. Dagegen gelang es, die Bedeutung pultähnlicher Felsblöcke mit waagrecht Linien zu klären, die unmittelbar unter dem Gipfel des Bildhauerberges liegen. Die Striche bedeuten Stricke, mit denen man die Leichen auf den Berg schaffte, bevor man sie später begrub. Diese Sitte, die Leichen zunächst der Sonne auszusetzen, weist nach Hawaii, wo früher auch eine polynesishe Bevölkerung gelebt hat. Der Referent fand schließlich noch ein Grab mit den Überresten eines Mannes von 50 bis 60 Jahren. Nach den Angaben der Großmutter wünschte einer der letzten großen Bildhauer in der Nähe des Gipfels begraben zu werden, so daß es möglicherweise sein Grab gewesen ist. Wohl die wichtigste Entdeckung besteht aber darin, daß Prof. Dr. Barthel in einem Kloster in der Nähe Roms auf eine Schrift gestoßen ist, die Hinweise auf die Schrifttafeln der Osterinsel enthält, so daß man hofft, diese schließlich entziffern zu können. Vorläufig scheint es, daß diese Tafeln von der Tradition der Osterinsulaner berichten, womit möglicherweise das Rätsel um die seltsamen Steinfiguren zu lösen ist. *P. Köchli*

EINDRÜCKE AUS WESTANATOLIEN

Vortrag von Herrn H. Sturzenegger, Bern, am 18. März 1960

Westanatolien, das ungefähr einen Achtel des türkischen Staatsgebietes umfaßt, wird ungefähr durch den Meridian von Istanbul begrenzt und mißt in nordsüdlicher Richtung 500 km, in westöstlicher 200–250 km, so daß es flächenmäßig ungefähr zweieinhalbmals so groß wie die Schweiz ist. Klimatisch gehört der Küstensaum dem Mittelmeerklima an und besitzt die gleiche Vegetation wie Griechenland. Auffällig sind die großen Korinthfelder, deren Ertrag zu einem guten Teil ausgeführt wird. Die höheren Lagen besitzen noch verhältnismäßig viel Wald, besonders in der Berglandschaft Mysien, die das griechisch-römische Kulturgebiet vom türkischen trennt. Andere Teile besitzen hingegen wegen des früheren Raubbaues nur noch Buschwald und magere Weidegebiete, die hauptsächlich die Ernährungsgrundlage für das türkische Fettschwanzschaf bilden.

Westanatolien hängt erdgeschichtlich im Norden und Süden mit Griechenland zusammen. Störungen und Verlagerungen haben zu sehr komplizierten geologischen Verhältnissen geführt. Häufig auftretende Erdbeben zeigen, daß sich hier die Erdkruste noch nicht im Gleichgewicht befindet; heiße Quellen deuten auf Vulkanismus hin. Solche heiße Quellen führten im Altertum zum Modebadeort Hierapolis, wo sich heute neben den großartigen Ruinen farbenprächtige gewaltige Sinterterrassen befinden; oder sie veranlaßten den Badeort Bursa, wo mehrere Thermalquellen (Temperatur zwischen 44 und 92°C) gefaßt werden. Westanatolien ist stark gegliedert. Es weist vier Hauptströme auf, die in breiten, fruchtbaren,

parallel verlaufenden Tälern dem Ägäischen Meere zufließen, nämlich den Mäander, in dessen Mündungsgebiet das alte Milet liegt; den Kaystros, der an Ephesus vorbeifließt; den Hermos, der im Golf von Izmir endet, und den Kaikos, der die pergamenische Ebene bewässert. Die Flußtäler Westanatoliens waren damit die gegebenen Handelswege nach Innerasien und wurden etwa um die Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends zum natürlichen Ziel der ionischen Kolonisation. Die Perser und Osmanen dagegen zogen tausend bis zweitausend Jahre später als meeresfremde Hochland- und Steppenvölker für ihren Ausdehnungsdrang die Landverbindungen über die Meerengen vor, die in entgegengesetzter Richtung vor ihnen von den makedonischen Heeren unter Alexander dem Großen und später von den Heerzügen der Kreuzfahrer benützt wurden. Geographische Gegebenheiten machten damit Westanatolien seit dem Altertum zur Brücke zwischen Europa und Asien. Die historischen Ereignisse ließen überall im Lande ihre Spuren zurück, seien es hellenistische Tempel, riesenhafte Theater mit fünfzig- bis sechzigtausend Sitzplätzen, Thermalbäder, Stadien usw. aus antiker Zeit, seien es seit dem 11. Jahrhundert seldschukische und osmanische Moscheen und Minarette, die heute den einzelnen Städten durch die Kuppeln und Minarette eine auffällige Silhouette geben. Wer abseitige Wege nicht scheut, gelangt zu bisher kaum bekannten Stätten wie etwa Aphrodisias beim heutigen Dörfchen Geyre, wo einst eines der bedeutendsten Aphroditeheiligtümer gestanden haben muß; oder Laodikea in der Nähe von Denizli, das in der Johannisoffenbarung als eine der sieben apokalyptischen Gemeinden aufgeführt wird und wo eine riesige Mulde eines Hippodroms von der einstigen Bedeutung zeugt.

In ausgewählten Bildern mit Ergänzungen aus Bursa, Istanbul und Edirne wurde immer wieder die Verschmelzung hellenistischer mit orientalischer, christlicher mit islamitischer Welt gezeigt, was die kulturgeographische Durchdringung dieses Raumes deutlich erstehen ließ.

P. Köchli

DIE JUNGEN NATIONALSTAATEN IM NAHEN OSTEN

Vortrag von Herrn Gemeinderat K. Schädelin, Bern, am 21. Oktober 1960

Der Referent faßte seine Eindrücke aus zahlreichen Reisen im Vorderen Orient zusammen und erläuterte die Entwicklungstendenzen und Schwierigkeiten der einzelnen Staaten, hervorgerufen durch geographische Tatsachen, Geschichte und Religion. Vor allem ist das Klima entscheidend, das mit seiner Regenarmut die Bewohner weitgehend zum Nomadentum und damit zu Wanderungen über Tausende von Kilometern zwingt, um für die Herden genügend Nahrung zu finden. Früher gab es in diesen Gebieten keinen Nationalismus, sondern Stammesauseinandersetzungen um Brunnen und Weideplätze. Daher wurde das Gebiet seinerzeit eine leichte Beute der Türken. Die Europäer haben dann nach dem Er-